

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 132

Donnerstag, den 4. November 1915

37. Jahrgang



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Schwidershausen.

Adam Belz,
gefallen am 17. Oktober 1915 in den
Kämpfen bei Dünaburg (Rußland).

Amtliche Nachrichten.

Rückständige Anmeldungen der beschlag-
nahmen Metalle (Kupfer, Messing, Rein-
metall) wollen bei mir alsbald eingereicht
werden.

Formulare dazu sind bei mir erhältlich.
Camberg, den 3. November 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Kartoffel-Höchstpreise.

Nach der betr. Bekanntmachung des Bun-
desrats ist der Höchstpreis für Kartoffeln beim
Verkauf von Produzenten auf 3,05 Mk. pro
Ztr. frei Verladeestelle festgesetzt. Der Preis
bezieht sich auf Verzehrlage ohne Sack. Im
Falle der Stundung des Kaufpreises können
an Jahreszinsen 2% über Reichsbankdiskont
gerechnet werden.

Überschreitung der Höchstpreise wird mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Camberg, den 3. November 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Durch die Bundesratsverordnung vom 28.
Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 714) betr. Ein-
schränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs
ist die gewerbmäßige Verabfolgung von Fleisch,
Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teil-
weise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher
vom 1. November 1915 ab Dienstags und
Freitags verboten.

In Gastwirtschaften, Schank- und Speise-
wirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungs-
räumen dürfen:

1. Montags und Donnerstags Fleisch,
Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die
mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder
geschmort sind, sowie zerlassenes Fett und
Speck.

2. Sonntags Schweinefleisch nicht ver-
abfolgt werden.

Gestattet verbleibt die Verabfolgung des
noch Nr. 1 und 2 verbotenen Fleisches als
Aufschnitt auf Brot.

Als Fleisch in der Verordnung gilt Rind-
schaf-Schwein-Fleisch sowie Fleisch von
Geflügel und Wild aller Art. Als Fleisch-
waren gelten Fleischkonserven, Würste aller
Art und Speck. Als Fett gilt Butter und
Butterschmalz, Öl, Kunstspeisefette aller Art,
Käse, Schaf- und Schweinefett.

Die Beamten der Polizei und die von der
Polizei beauftragten Sachverständigen sind be-
fugt, in die Geschäftsräume der dieser Ver-
ordnung unterliegenden Personen, insbesondere
in die Räume, in denen Fleisch, Fleischwaren
oder Fett gelagert, zubereitet, feilgehalten oder
verabfolgt werden, jederzeit einzutreten, daselbst
Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeich-

nungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl
Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen
Empfangsbefähigung zu entnehmen.

Die Unternehmer sowie die von denen
ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichts-
personen sind verpflichtet, den Beamten der
Polizei und den Sachverständigen Auskunft
über das Verfahren bei Herstellung ihrer Er-
zeugnisse über die zur Verarbeitung gelangen-
den Stoffe und deren Herkunft sowie über
Art und Umfang des Abfalls zu erteilen.

Die Unternehmer haben einen Abdruck der
Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebs-
räumen auszuhängen.

Zu widerhandlungen unterliegen nach § 7
der Verordnung Geldstrafen bis zu eintausend-
fünfhundert Mark oder Gefängnis bis zu 3
Monaten.

Auch kann die zuständige Behörde Gast-
wirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften,
Vereins- und Erfrischungsräume schließen, deren
Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Be-
folgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die
ihnen durch die Verordnung auferlegt sind.
Das Gleiche gilt für sonstige Geschäfte in
denen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die
ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, feil-
gehalten werden.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zuläs-
sig. Über die Beschwerde entscheidet die höhere
Verwaltungsbehörde endgültig.

Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.
Die Vorschriften finden auch auf Ver-
brauchervereinigungen Anwendung.

Die Gewerbetreibenden werden auf die vor-
stehenden Bestimmungen aufmerksam gemacht
mit dem Hinweis, daß den Polizeibeamten
eine strenge Kontrolle der in Frage kommen-
den Betriebe zur Pflicht gemacht ist.

Die betr. Auszüge sind in der Buch-
druckerei J. G. Kramer in Erfurt erhältlich.
Camberg, den 3. November 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der Weltkrieg

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Nov.
Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von starken feindlichen Feuer-
überfällen auf Butte de Zahure und leb-
haften Artilleriekämpfen auf der Front zwischen
Maas und Mosel ist nichts von Bedeutung zu
berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe
des Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Südlich der Bahn Lachum-Riga hat unser
Angriff beiderseits der Ma weitere Fortschrit-
te gemacht. Vor Dünaburg wurde auch
gestern heftig gekämpft. Mehrfache starke
russische Angriffe sind blutig abgewiesen. Die
Kämpfe zwischen Swenten und Ilse-See sind
noch im Gange. Über 500 Gefangene fielen
in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen

Die Russen versuchten, unser Vorgehen
westlich von Czartorysk durch Gegenangriff
auf breiter Front und in dichten Massen zum
Stehen zu bringen. Sie sind unter schwersten
Verlusten zurückgeworfen; unser Angriff wur-
de darauf fortgesetzt.

Bei Siemikowce war es den Russen
vorübergehend gelungen, in die Stellungen der
Truppen des Generals Grafen v. Bothmer
einzudringen. Durch Gegenstoß gewannen wir
unsere Gräben zurück und nahmen über 600
Russen gefangen. Der Ort Siemikowce
selbst wurde nach erbitterten Nahkämpfen
heute morgen zum größten Teil wieder er-
stürmt, wobei weitere 2000 Gefangene gemacht
wurden.

Balkankriegsschauplatz.

Nördlich und nordöstlich von Cacak ist
der Austritt aus dem Berglande südlich Brn.
Milanovac in das Tal der westlichen (Bosiska)
Morava erzwungen. Cacak ist besetzt. Die
Höhen südlich von Aragujevac sind genommen.
Beiderseits der Morava ist die allgemeine
Linie Bagrdan-Despotovac überschritten. Die
Armee des Generals Bojadjeff hatte am
31. 10. die Bezdan-Höhe westlich von Slatina
an der Straße Anjazevac-Soko-Banja und die
Höhen beiderseits der Turija östlich von Sorlaig
in Besitz genommen. Am Rjavadal nordwest-
lich von Belk-Palanka wurde Brandol über-
schritten.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. November.
W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Am Souchez-
Bach (nordöstlich des gleichnamigen Ortes)
wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung aus-
gezeichnetes Grabenstück von etwa hundert Meter
Breite nachts planmäßig geräumt. Östlich von
Peronne mußte ein englisches Flugzeug im
Feuer unserer Infanterie landen; der Führer
(Offizier) ist gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe
des Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Vor Dünaburg setzten die Russen ihre
Angriffe fort. Bei Illuxt und Garbunow-
ka wurden sie abgewiesen, viermal stürmten
sie unter außergewöhnlichen Verlusten ver-
gebens gegen unsere Stellung bei Gatani
an. Zwischen Swenten und Ilse-See mußte
unsere Linie zurückgebogen werden, es gelang
dort den Russen, das Dorf Mikulski zu be-
setzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold v. Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Am Oginsky-Kanal wurde ein feind-
licher Vorstoß gegen die Schleuse von Osaritschi
abgeschlagen. Beiderseits der Straße Lisowo-
Czartorysk sind die Russen erneut zum weite-
ren Rückzuge gezwungen, fünf Offiziere, 660
Mann sind gefangen genommen, drei Maschinen-
gewehre erbeutet.

Bei den Truppen des Generals Grafen v.
Bothmer wird noch im Nordteil von Siemi-
kowce gekämpft.

Balkankriegsschauplatz.

Ulice ist besetzt. Die Straße Cacak-
Aragujevac ist überschritten. Beiderseits der
Morava leistet der Feind noch hartnäckigen
Widerstand. In Aragujevac wurden 6 Ge-
schütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer,
mehrere tausend Gewehre, viel Munition und
Material erbeutet. Die deutschen Truppen der
Armee des Generals v. Koeveff machten
gestern 350 Gefangene und erbeuteten 4 Ge-
schütze. Die Armee des Generals v. Gallwitz
nahm in den letzten 3 Tagen 1100 Serben ge-
fangen. Die Armee des Generals Bojad-
jeff hat westlich von Planinica beiderseits
der Straße Zajeca-Paracin den Feind zurück-
geworfen, 230 Gefangene gemacht und 4 Ge-
schütze erbeutet. Südwestlich von Anjazevac
verfolgen die bulgarischen Truppen, haben den
Brückenkopf von Sorlaig genommen, den
Sotjiski-Timok überschritten und dringen über
den Ples-Berg (1327 Meter) und die Guli-
janska (1369 Meter) nach dem Rjawa-Tal
vor. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre
fielen in ihre Hand. Die im Rjawa-Tal
vorgehenden Kräfte wichen vor überlegenem
Angriff aus, der Bogov-Berg (1154 Meter)
westlich von Bela Palanka ist behauptet.

Oberste Heeresleitung.

Totales und Vermischtes.

* Camberg, 3. Nov. Im Interesse ihrer
eigenen Gesundheit und der ihrer Ange-

hörigen sind alle von der Ostfront beur-
laubten Heeresangehörigen anzuweisen, sofort
bei der zuständigen Militär- oder Ortsbehörde
an ihrem Aufenthaltsort Meldung zu erstatten
wenn bei ihnen Erkrankungsmerkmale, wie
Durchfall, Erbrechen oder dergl. auftreten.

* Camberg, 3. Nov. Bauernregeln
für den November. Den Monat Novem-
ber sieht der Landwirt im allgemeinen weit
lieber mild und feucht als kalt und trocken.
Ein kalter November mit frühem Schneefall
deutet nach dem Volksmund auf einen strengen
Winter hin, denn: Pfeift November fest ins
Laub, wird der Winter hart, das glaub; aber:
Bringt November vieles Naß, gibt's auf Wie-
sen vieles Gras. — Wenn es im November
froste, es der Saat das Leben kostet. — Zeigt
November sich im feuchtem Schnee, bringt er
reiche Frucht und Alee. — Im übrigen gelten
vom November noch folgende Regeln: Ist's
zu Allerheiligen rein, tritt Altwinterfrömmen
ein. — Wenn's Allerheiligen schneit, halte
deinen Fels bereit. — Bringt St. Martin (11.)
Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. —
Ist um Martini trüb, wird der Winter auch
nicht lieb. — Maria Opferung (21.) klar und
hell, macht den Winter streng ohn' Fehl. —
Wie das Wetter um St. Kathrein (25)., wird
der nächste Hornung sein.

* Camberg, 3. Nov. Der erste Tag, an
dem kein Fleisch verkauft werden
durfte, machte sich dadurch bemerkbar, daß
die Metzger am Dienstag ihre Läden voll-
ständig geschlossen hielten. Daß an dem vor-
hergehenden Tage viel mehr gekauft worden
ist, gewissermaßen um der Verordnung ein
Schnippen zu schlagen, wurde nicht beobach-
tet. Das Publikum scheint sich demnach ganz
willig in die fleischlosen Tage schicken zu wollen.
† Schwidershausen, 3. November. Den
Heldentod für's Vaterland starb bei Dünaburg
in Rußland der Infanterist Adam Belz
von hier im jugendlichen Alter von 28 Jahren.
Ehre seine Andenken.

* Walsdorf, 3. Nov. Unter dem Rind-
viehbestande des Landmanns Adolf Lehmann
zu Walsdorf ist die Maul- und Klauenseuche
amtlich festgestellt worden.

* Esch, 3. Nov. Die Maul- und Klauen-
seuche in Esch ist erloschen und sind die Sperr-
maßregeln daselbst aufgehoben.

* Limburg, 3. November. Nachdem die
Sammlung für die deutschen Kriegsge-
fangenen in Rußland abgeschlossen ist,
wird es von Interesse sein, daß das Gesamt-
ergebnis aus dem Kreise Limburg 10 959
Mark betragen hat. Hiervon entfallen auf
die Stadt Limburg 3482 Mark, auf 46 von
den übrigen 52 Gemeinden des Kreises 7410
Mark, der Rest auf Gaben aus Billmar
und Arfurt und, was besonders bemerkt zu
werden verdient, auf eine Sammlung unter
Bahnbeamten in . . . Lüttich. Herzlicher
Dank gebührt allen freundlichen Gebern, aber
auch allen, die sich der Mühe des Sammelns
in Stadt und Land unterzogen haben.



Gebetchen für katholische
Krieger!

Hl. Erzengel Michael verteidige uns im Kampfe.

Preis pro Stück 5 Pfennig.

Wilhelm Ammelung, Camberg.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Der türkisch-deutsche Bund.

Dem türkischen Volke, nicht nur den leidenden Armen, ist der enge Anschluß der Türkei an die beiden Kaiserstaaten ein sehr sympathischer Gedanke. Die Türken haben durch den gegenwärtigen Krieg ihre Wunden von den falschen Freunden unterscheiden gelernt, und verstehen jetzt auch die innere Größe des Zusammenstoßes dieser drei Reiche zu würdigen. Es leuchtet auch den volkswirtschaftlich weniger geschulten Köpfen ein, daß die enge, dauerhafte Verbindung zwischen einem Industrie- und Landwirtschafts für beide von großem Vorteile sein muß.

Die Türkei würde in Deutschland und Österreich für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie für Getreide, Baumwolle, Wolle, Heinen, Möhlen, Seide usw., ein ausnahmsfähiges Absatzgebiet finden, und Deutschland und Österreich in der Türkei ein für ihre industriellen Erzeugnisse. Der Gedanke der wirtschaftlichen Unabhängigkeit einer Volkswirtschaft von einer anderen liegt sich mit Recht durch. Die Smithsche Lehre von der internationalen Arbeitsteilung, die man möchte sagen, von den Engländern nur erfunden worden ist, um die anderen Völker besser ausbeuten und unter ihre Herrschaft bringen zu können, ist durch den gegenwärtigen Krieg wohl endgültig hinfällig geworden. In allen Staaten werden man sich von ihr ab und sucht sich nach Möglichkeit von anderen Volkswirtschaften unabhängig zu machen.

Wirtschaftliche Unabhängigkeit setzt aber ein genügend großes Wirtschaftsgebiet voraus, das nicht nur genügend Nahrungsmittel für die Ernährung der Bevölkerung, sondern auch die unentbehrlichen Rohstoffe für die Industrie hervorbringen kann. Das deutsche Wirtschaftsgebiet ist zu klein. Es kann zur Not die Bevölkerung erhalten, aber es bringt nicht alle benötigten Rohstoffe hervor. Vor allem fehlt es an Baumwolle, Wolle, Petroleum, Kupfer usw. Nur ein Staat besitzt gegenwärtig die Vorbedingungen für wirtschaftliche Unabhängigkeit: die Vereinigten Staaten von Amerika.

Sie erzeugen Nahrungsmittel aller Art in überflutiger und besitzen Kohlen, Eisen, Petroleum, Holz, Kupfer, Baumwolle und Wolle in Fülle und Fülle. Die Union kann eine wirtschaftliche Welt für sich bilden, sie braucht nur ihre Kräfte und Hilfsmittel zu entfalten. Kein anderer Staat kann sich in dieser Hinsicht mit ihr messen. Dazu kommt ihre günstige Lage zwischen zwei Weltmeeren, kein Wunder, daß die Union eine wirtschaftliche und politische Weltmacht werden muß. Aufstand, an Größe den Vereinigten Staaten ungefähr gleich, besitzt zu wenig Kohlen und Eisen, kann also in Eisen niemals vom Auslande unabhängig werden.

Wenn sich Deutschland mit Österreich und der Türkei verbündet, kann es auch die vollständige wirtschaftliche Unabhängigkeit erreichen. Aus der Türkei — und auch aus Österreich — nur mühe in beiden Reichen der Bodenertrag gesteigert werden — kann es Lebensmittel und vor allem die Rohstoffe beziehen, die ihm fehlen: Baumwolle, Wolle, Seide, Felle und Häute, Kupfer, Petroleum. Die Zufuhr aus der Türkei kann kein Hindernis abgeben.

Ebenso wichtig wie die wirtschaftlichen Erwägungen sind die politisch-militärischen, die zum Zusammenschluß der drei Staaten drängen. Wie Deutschland und Österreich war auch die Türkei von der übrigen Welt fast ganz abgeschlossen, nur durch Rumänien bestand eine Verbindung mit Österreich. Zufuhren zu Wasser waren unmöglich, die Türkei war ganz auf ihre eigene Kraft angewiesen. Diejenige Gedankengänge gab auch der Kriegsmilitärminister Enver Pascha in seiner Rede Ausdruck, die er nach der Rede des Kammerpräsidenten hielt: „Abgeschnitten von allen Seiten, haben wir bisher von unseren eigenen Erzeugnissen gelebt und den Krieg mit unseren eigenen Mitteln geführt. Ich hoffe, daß diese Abgeschlossenheit bald ein Ende habe und wir Munition und Lebensmittel in Fülle erhalten, wodurch die Lage unserer Armee verbessert würde.“ (Angefügt sei aus der Rede Enver Paschas noch, daß die türkischen Streitkräfte zwei Millionen Menschen betragen.)

Eine Herrentatur.

28) Roman von Henriette v. Meerheimb.

(Fortsetzung.)

„Nun sehen Sie wohl — also ging er doch durch eigene Schuld zu Grunde.“
Georg sagte an seinem Schnurrbart. Die beiden und dabei so selbstgefällig vorgebrachten Urteile seiner Frau reizten ihn sehr. „Armer Werner!“ sagte er mitleidig. „Bei dem nahmen Sie wahr noch Unterricht, Fräulein Nadine? Ich las Othardts Verurteilung nach.“

„Eine Beiläufigkeit hielt die alte Malkaffe sich noch zusammen ein Modell, und Robert fortzuleben meine Arbeiten. Später, als Lucy und No und noch ausstiegen, wurde auch mir das Modell zu teuer. Ich habe dann nur noch Muster geschneidert und ab und zu eine Skizze gezeichnet. Meine letzte Landkarte ist die von Nordsee auf gelassen. Auf seinen Rat schickte ich sie der Ausstellung ein. Wenn das Bildchen angenommen wird, habe ich das gewiß hauptsächlich seiner Fürsprache zu verdanken. Nordsees Meinung gilt viel. Sein Gemälde wird sicherlich eines der besten der diesjährigen Ausstellung sein.“

„Was stellt das Bild denn dar?“
„Malang Georgs Stimme nicht freundlich teilnehmend.“

Nadine sagte. Sie sah, daß die übrigen Anwesenden auch zu merkten. „Er malte drei Toile, die er im Leichenschauhaus liegen sah. Werner war der eine.“ sagte sie und ich lebe.

„Viele Toile sieht ihm ganz ähnlich.“ spottete Georg. „Einen Käufer wird er sicherlich

Der alte Dreihund war nur ein europäischer Hund, der höchsten europäischen, aber keine Weltpolizei treiben konnte. Wird Italien durch die Türkei erlöst, dann ändert sich das Bild sofort, dann erstreckt sich der Dreihund über zwei — nach dem Kriege hoffentlich über drei — Weltteile und wird von der Nord- und Ostsee bis zum Indischen Ozean und Roten Meere reichen. Dann erst kann Deutschland Weltpolizei treiben und auch seinem gefährlichen Widersacher, England, zuverlässiger ins Gesicht schauen.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Genehmigung der zugehörigen Nachrichten.)

Kein Vertrauen auf den Sieg des Vierverbandes.

Der Korrespondent der Times in Washington macht die englische Zeitung dafür verantwortlich, daß in Amerika das Vertrauen auf den schließlichlichen Sieg der Verbündeten tiefer liege als je. Die Amerikaner erfahren durch Berichte, daß die große Offensive der Verbündeten am Widerstand der Deutschen gescheitert und keine wirkliche erfolgreiche Offensive mehr zu erwarten sei. Daraus sei unvermeidlich der Eindruck entstanden, daß der in militärischem und politischem Sinne zur Beeinflussung des Balkans unternommene Angriff fehlgeschlagen sei. Man vergleiche Deutschlands und Englands Anteil an den Kriegseinsparungen. Der Korrespondent schließt, das müsse anders werden, sonst könne der englische Kredit in Amerika gefährdet werden.

Kämpfe in Afrika.

Laut Nachrichten, die das belgische Departement der Kolonien aus Afrika erhielt, haben am 11. September nicht weit vom Kongo-Mündung und am 29. September in der Nähe der Grenzstation Luvungi sehr lebhaft Kämpfe zwischen Deutschen und Belgiern stattgefunden. Die Deutschen waren genötigt, zu fliehen, nachdem sie ziemlich bedeutende Verluste erlitten hatten. Die Belgier bemächtigten sich eines Maschinengewehrs, einer Anzahl Gewehre, Munition und zahlreichen Materials. (Derartige von Kongo-Belgischer Seite aus Le Havre gemeldete Siegesnachrichten sind schon des öfteren durch die Agence Havas verbreitet worden und haben sich später als falsch erwiesen.)

Englands Verluste: Fast 500 000 Mann.

Ministerpräsident Asquith hat in einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage mitgeteilt, daß die englischen Verluste bis zum 9. Oktober im ganzen 493 249 Mann betragen.

Das Ende des Saloniki-Abenteuers.

„A Village“ meldet aus Athen: Die Zurückziehung der in Saloniki gelandeten Truppen hat begonnen. Zuerst wurden drei Bataillone französische Infanterie auf dem französischen Kreuzer „Treville“ eingeschifft, sodann fünf Bataillone englische Kolonialtruppen und Australier auf dem belgischen Kreuzer. General Hamilton erschien in den Vormittagsstunden bei dem Kommandanten Prinzen Nikolaus und teilte ihm mit, daß der französisch-englische Generalstab beschlossen habe, die auf griechischem Gebiet gelandeten Verbündeten Truppen zurückzuführen und daß deren Abtransport bereits begonnen habe. Prinz Nikolaus nahm die Mitteilung zur Kenntnis und versagte, daß bei dem Abtransport die griechischen Amtsborgane dem englisch-französischen Generalstab beihilflich sein sollen.

Die Bulgaren in Mazedonien.

Der Vormarsch der bulgarischen Truppen in Mazedonien vollzieht sich unter überaus begeisterten Kundgebungen der seit langem unterdrückten Bevölkerung, die endlich die heiß ersehnten Befreier kommen sieht. Die Nachrichten, die aus diesen Landesteilen eintreffen, schildern die Gemütsverfassung der unglücklichen Bewohner, die aus allen Städten unseren Truppen entgegenreisen, sie mit Blumen

übersäuen und Soldaten und Pferde schluchzend umarmen. Die Straßen, welche die Befreiungstruppen durchziehen, sind mit Teppichen belegt. Täglich spielen sich derartige ergreifende Szenen ab.

Flucht des serbischen Hofes.

Wie den Londoner Times aus zuverlässiger Quelle bestätigt wird, tritt die serbische Regierung und der Hof alle Vorbereitungen, ihren Sitz von Belgrad nach Konstantinopel zu verlegen.

Fleischlose Tage in Deutschland.

(Kann man auf fleischlose Nahrung verzichten?)

Vom November an, soll der oft erwähnte Beschluß durchgeführt werden, zwei fleischlose Tage in der Woche einzuführen. Dienstag und Freitag werden diese Tage sein, an denen der Bürgermann offiziell kein Fleisch verabsolgt bekommen wird. Fleisch und Fleischwaren, Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, dürfen an diesen Tagen weder ausgestellt werden, noch an Verbraucher, die den Verbrauch privat oder gewerbmäßig haben, abgegeben werden. Und am Montag und Donnerstag darf man in Gastwirtschaften kein in Fett bereitetes, in Fett geschmortes Fleisch verabfolgen, damit eine Fettknappheit bei uns nicht eintritt.

Die Dabeiingeblichen werden sich nach dem Verbote richten, und man wird demzufolge auch in Privathaushaltungen kein Fleisch essen noch an den vorgeschriebenen Tagen solches verbrauchen. Angestellte Gemüter fürchten wahrscheinlich heute schon für das Gedeihen ihrer Kinder, wenn diese zwei oder gar dreimal in der Woche kein Fleisch erhalten, und doch ist jedwede Furcht gerade auf diesem Gebiete unbegründet.

Die Fleischnahrung ist dem menschlichen Körper mehr eine Gewohnheit, denn ein Bedürfnis. Die heutige Hygiene ist schon ganz und gar davon abgekommen, den Kindern, ehe sie das dritte oder das vierte Lebensjahr vollendet haben, Fleischnahrung zu geben, und die kräftigsten Kinder sind entschieden diejenigen, die in den ersten Lebensjahren kein Fleisch bekommen. Kinder von Vegetariern waren, wie die Erfahrungen lehren, stets den Infektionskrankheiten weniger ausgesetzt, als die Kinder, die mit Fleisch überfüttert wurden. Namentlich der Genuß des Schweinefleisches wirkte hemmend auf die geistige Entwicklung, und als vor Jahren irgendein berühmter Arzt sich mit der Frage beschäftigte, ob es Speisen gebe, die „dumm“ machen, bejahte er die Frage und nannte vor allen Dingen das Schweinefleisch, das für den Fortschritt der geistigen Entwicklung von großem Nachteil sei. Nun sind aber auch diejenigen Nahrungsmittel, die blutbildend und förderlich für die Gesundheit sind, äußerst knapp geworden, Butter, Eier und Milch sind nicht mehr als gangbare Nahrungsmittel zu verwenden, und die Hausfrau allein kann den Umkreisung auf dem Gebiete der Ernährung nicht ohne weiteres durchsehen, da sie die Kenntnisse nicht besitzt, die es ihr möglich machen, für all das, was nicht vorhanden ist, Ersatz zu geben, und zwar einen Ersatz, der der Gesundheit des Organismus förderlich ist.

Es werden demzufolge Veröffentlichungen an der Zeit sein, die die Hausfrau in die Lage setzen, den Rat, den sie notwendig hat, aus diesen Veröffentlichungen zu holen, seien es Bekanntmachungen an den öffentlichen Anschlagstellen, seien es Veröffentlichungen in den Zeitungen, die jedermann zugänglich gemacht werden können. Die Einführung der fleischlosen Tage wird uns in die Lage versetzen, wieder auf den Standpunkt zu kommen, daß die Fleischknappheit aufhört, andererseits aber muß denjenigen, die unter diesen fleischlosen Tagen insofern zu leiden haben, als sie Vorkehrungen zu treffen haben, Ersatznahrung geben zu müssen, die Möglichkeit in die Hand gegeben sein, ohne zu große Schwierigkeiten, die fleischlose Nahrung zu erziehen. Da Salzfleische, die Ersatz für Fleisch bieten, nicht vorhanden sind, muß man zu anderen Mitteln und Nahrungsmitteln greifen. Sehr zu be-

achten sind die Kohlenhydrate, die man auf die verschiedensten Weisen zubereiten kann. Da ist die Kohlrübe, die immer noch verhältnismäßig billig ist, und die, wenn sie mit Milch angelegt ist, fast alle Nahrungstoffe enthält, die das Fleisch dem Körper gibt.

Außerordentlich gesund, dabei wohlschmeckend und der schwächsten Gesundheit beizukommen ist der Kürbis, den man mit Zucker oder gleichfalls mit Milch und Zucker ansetzen kann. Kürbissuppen werden wohl in dieser Zeit die Fleisch- und Brühuppen ersetzen müssen. Auch Gemüsesuppen geben die Kraft, die der menschliche Körper notwendig hat. Nicht zu vergessen, vielmehr beinahe an erste Stelle zu setzen in der Sauerstoff, der alle Stoffe enthält, die dem Menschen nötig sind. Der Glaube, daß der Sauerstoff schwer zu verdauen ist, ist schon seit langem mit Erfolg bekämpft worden. Auch die Getränke werden wieder in der Ernährung eine größere Rolle spielen, der Kakao, der Getreidekaffee, Malztee usw. Namentlich bei der Einführung ganz fleischlosen Tage ist jedoch eine Abstellung aller der Speisarten, die den Ersatz für das Fleisch und Fett bieten. Daß die Nachfrage nach Fisch und Wild eine größere sein wird, versteht sich von selbst, jedoch deckt sich in der heutigen Zeit das Angebot nicht immer mit der Nachfrage. Es sei auch zu erwähnen, daß die Mäckerfische, die eine große Fettmenge enthalten, einen günstigen Ersatz für die Fettmassen bieten, die wir jetzt infolge der Fett- und Butterknappheit entbehren müssen. Vädlinge, Sprotten und alle Mäckerwaren enthalten reichlich Fett, und diese Speisen sind immer noch verhältnismäßig wohlfeil.

Alle diese Kenntnisse, den haushaltungsführenden Menschen, oder denjenigen, die die Leitung eines größeren Betriebes haben, zu übermitteln, sollte die nächste Aufgabe sein, denn auf diese Weise wird es ein Leichtes sein, die fleischlosen Tage durchzuhalten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Beirat der Reichsbrüderkassen ist die Einführung von Reichsbutterkarten zur Einschränkung und gleichmäßiger Regelung des Verbrauchs erwünscht. Ferner wurde Mitteilung über die in Aussicht genommene Regelung des Preises und der Verteilung der Rumpfspeise gemacht. Diese Rumpfspeise soll vorzugsweise der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Für unbedeutend erachtet wurde die Einschränkung der Erzeugung von Feinstkäse, während die Herstellung von Weiskäse, besonders von Quark, allgemein für erwünscht und zwar unter Festsetzung von Höchstpreisen erachtet wurde.

* Die Ausgabe der Zwischenscheine der dritten Kriegsanleihe hat schon jetzt, kaum vier Wochen nach dem ersten Zahlungstage, begonnen. Die vom Reichsbankdirektorium in Berlin ausgeteilten Scheine sind wie alle unsere deutschen Staatspapiere, teils in knapper, klarer Form gehalten. Die Scheine über 20 000 Mark sind in grüner Färbung gehalten, die über 10 000 Mark in Blau, 5000 Mark in Braun, 2000 Mark in Blau und 1000 Mark in Rosa. Für die Abschnitte über 500, 200 und 100 Mark werden Zwischenscheine bekanntlich nicht ausgeteilt. Der Umtausch der Zwischenscheine in die endgültigen Scheine mit Zinscheinen über die vom 1. April 1916 ab laufenden Zinsen nebst Erneuerungsscheinen erfolgt nach dem Wortlaut der Zwischenscheine später „gemäß zu erlassender Bekanntmachung“.

Frankreich.

* Die Zusammenfassung des neuen Kabinetts Briand gilt als gesichert, nachdem Briand zahlreiche und zum Teil schwierige Verhandlungen mit den Parteiführern gehabt hat. Die größte Schwierigkeit bot aber die Besetzung des Kriegsportfolioes. Viele Vertreter der gemäßigten Parteien wünschten statt des Generals Gallieni Millerand zu bezeichnen, den aber die Sozialdemokraten und Radikalen ablehnten. Man wünschte vor allem, daß der Posten mit einem Militär besetzt würde.

Eine Ballkollekte besähe ich überhaupt nicht. Woju so te ich die in München brauchen? Ich lebe ja ganz zurückgezogen.“

„Dann eben sollen Sie hier Ihre Jugend genießen.“

Nadine schüttelte sanft den Kopf und schweig.

Als Frau v. Stedow sich anschickte, zu Bett zu gehen, folgte sie ihr sofort nach einer allgemeinen Abschiedsbegegnung.

Georg schloß sich bald auch entlassen. Anne-Marie wurde immer einfältiger. Sie war ausen ähnlich so verstimmt, daß er es vorzog, aufzubrechen. Auerweise unterbrach er darum auch lieber einen Ausbruch des Entsetzes über Aussehen und Benehmen der reizenden Malerin. Er schloß deutlich, gerade solch Lob war heute wenig angebracht.

Soll mich wundern, wie lange die Gesellschaft hier dauern wird! dachte er im Stillen.

„Ich würde dich gern noch eine Strecke begleiten, Georg.“ sagte Georg. „Oder willst du lieber einen Wagen haben?“

„Nein, danke. — Ich gehe sehr gern mit dir.“

Einen unterhaltenden Begleiter hatte Georg aber nicht. Georg beantwortete alle Fragen nur sehr kurz. Freiwillig sprach er kaum ein Wort während des langen, einsamen Weges durch das Dunkeln der Sommernacht. Mit summem Gähndruck verabschiedete er sich an der Grenze von Walden.

Georg sah ihm gedankenvoll nach, dann pflückte er leise vor sich hin.

Georg schlug einen Feldweg ein. Die Ähren rauchten zu beiden Seiten und schienen über seinem Kopf zusammen. Die Gräser

finden. Wer hängt sich wohl solch schauerliches Bild in die Stube?“

„Für einen Privatbesitzer ist das Bild viel zu groß. Die Toten sind in Lebensgröße dargestellt. Robert hat mehrere Jahre an dem Gemälde gearbeitet. Vielleicht taugt ein Museum es an.“

„Das wollen wir ihm wünschen. Vom Ruhm allein lebt man schlecht.“ antwortete Georg nicht ohne Bitterkeit. Er empfand ein neidisches Unbehagen bei dem Gedanken, daß Robert allein den Lorbeer erringen sollte, nach dem er selber nicht mehr streben konnte. dessen Erreichen die übrigen Künstler ausgeben mußten, weil die bittere Not sie zwang.

Seine Kunst erstreckte im Reichum — die ihre in der Armut. Der Erlös war der gleiche. Nur Robert rang sich durch. Der Gedanke peinigte ihn.

„Haben Sie das Gemälde gesehen?“ fragte er geizig.

Nadine erwiderte. Nein. Robert wollte nicht, daß ich es unvollendet sah. Meine Abreise hierher kam da zwischen.“

„Leben Sie jetzt in München mit einer anderen Dame zusammen, seit Lucy O'Malley verstorben?“

„Ja. Aber ich habe mich ihr nicht so angegeschlossen wie der gutmütigen Lucy.“

„Mit wem verkehren Sie denn hauptsächlich?“

„Robert sehe ich am meisten.“

„Das konnte ich mir denken!“

Georg verurteilte. Er rüttelte seinen Stuhl weiter von Nadine ab und nahm an dem allgemeinen Gespräch teil, denn er glaubte in Anne-Maries auf ihn gerichteten Augen Mi-

trauen, in Jagows und seiner Mutter Bilden neuerliches Staunen zu lesen.

„Ende dieses Monats ist ein großes Gartenfest mit Tanz bei Hochzeiten statt.“

„berichtet Jagow. „Wohin dahin sind sie hoffentlich wieder hergekehrt. Wäre es nicht Abirgen würden Hochzeiten gewiß glücklich sein, wenn Sie Ihren Gatt, Fräulein Solinger, mitbrächten. Wir haben immer Damenmanuel.“

„Wenn ich bis dahin meinen Fuß gebrauchen kann, mache ich natürlich das Fest mit.“ sagte Anne-Marie. „Fräulein Solinger wird gewiß meine Schwiegermutter nicht verlassen mögen.“

Anne-Marie ärgerte sich über Jagows Taktlosigkeit. Das sollte ihr ein allen, diese kleine Malerin mit auf die Feste in der Nachbarschaft zu nehmen! Die war ausschließlich zur Fläse und Bedienung ihrer Schwiegermutter da und nicht, um sich hier zu amüsieren.

„Ich bliebe gern den Abend allein.“ versicherte Frau von Stedow. „Ein hübsches junges Mädchen will auch einmal tanzen.“

„Nicht wahr, Fräulein Solinger?“

Nadine sah sie dankbar an. „Sie sind sehr gütig, anädige Frau. Aber das wird doch wohl nicht angehen.“

„Natürlich geht es!“ rief Georg lebhaft. „Wir sind das Hochzeiten einfach schuldig.“

Nur zehn Herren und Frauen kommt höchstens eine Tänzerin — und was für eine! Nun sollen wir eine Krautunter und Landpomeranzen einmal wirklich sehen!“

Nadine lächelte über seinen Eifer. „Mein Wunsch, Ihnen wird gewiss sehr unangenehm!

Kriegsereignisse.

22. Oktober. Bei Czartorysk, wo es den Russen gelungen war, einen Keil in die deutsch-österreichische Front zu treiben, wird der Feind unter schweren Verlusten gewiesen. — Nach mehr als 50-tägiger Artillerievorbereitung begann ein allgemeiner Ansturm der italienischen Armee gegen die kahlenländische Front. Die Italiener wurden überall zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste. — Auch auf dem Plateau von Dobrodo sowie an der Rätiner Front scherterten gleichzeitig angelegte italienische Angriffe.

23. Oktober. An der Nordspitze Ansalons landeten schwache russische Kräfte. — Bei Czartorysk schreitet der deutsch-österreichische Gegenangriff fort. — Auf dem Balkankriegsschauplatz wird der Drina-Übergang bei Kiepraz erzwungen. — Die Serben erneut auf allen Fronten zurückgedrängt. — Die Bulgaren belegen Negotin.

24. Oktober. Die Russen bei Rumarow von den Österreichern geschlagen. — Neue heftige Angriffe der Italiener am Monzo abgelehnt. — Wichtige italienische Vordränge auf allen Fronten. — Die Serben werden weiter nach Süden gedrängt. — Die Bulgaren erobern Mostab.

25. Oktober. Französische Angriffe bei Tachure (Champagne) abgelehnt. — In Serbien dringen die Deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte unaufhaltsam weiter vor.

26. Oktober. Heftige Kämpfe um die Brückenkopfstellungen bei Görz und Tolmein. — Auch auf den anderen Fronten blieben die italienischen Angriffe erfolglos. — Österreichische Flieger über Venedig, wo großer Schaden angerichtet wird.

27. Oktober. Leutnant Immelmann schießt das 5. feindliche Flugzeug ab. — Schwere Verluste der Russen bei Danaburg. — Bei Kibicevac (an der Donau) wird die Verbindung zwischen den deutschen und bulgarischen Truppen hergestellt. — Die Österreich-Italien-Kämpfe bei Czartorysk werden weiter fortgesetzt. — Heftige Angriffe der Italiener bei Tolmein abgelehnt. — Das Artilleriefeuer auf der ganzen Front hält an. — Weitere Fortschritte der Bulgaren.

28. Oktober. Russische Angriffe bei Schlichterth geschleitet. — Die Bulgaren erobern Jazgar. — Das heftigste Kämpfe in bulgarischer Hand. — In der Nähe von Czartorysk wird von den Verbündeten das heftigste Kämpfe an der Monzofront, an der Dolomitenfront und in Südtirol. Alle Angriffe der Italiener unter schweren Verlusten abgelehnt. — Die Einkreisung der Serben wird fortgesetzt. Die Bulgaren nehmen nach schweren Kämpfen Piro.

29. Oktober. An einzelnen Stellen der Westfront lebhafteste Artillerietätigkeit. — Die Serben weiter zurückgeschlagen.

Von Nah und fern.

Das erfundene Guthaben. Mehrere englische Blätter haben die Nachricht gebracht, daß der Deutsche Kaiser bei der Bank von England ein Privatguthaben von 1 Million Pfund Sterling bestände, welches Betrag die englische Regierung als Vergeltungsmassregel gegen die Person des Kaisers zu beschlagnahmen beabsichtige. Die Nordd. Allg. Ztg. kann feststellen, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehrt, da der Deutsche Kaiser überhaupt kein Privatguthaben bei der Bank von England besitzt.

Krupps Rennjacht „Germania“ als gute Priße. Das Preisgericht in London erklärte die Jacht „Germania“, die Herrn Krupp von Bohlen und Halbach gehört, als gute Priße. Die Jacht, deren Wert auf 900 000 Mark geschätzt wurde, war am 30. Juni 1914 in Cowes eingetroffen, um sich an den dortigen Wettregeln zu beteiligen, und wurde am 6. August zusammen mit drei anderen deutschen Jachten beschlagnahmt.

Die Weinernte Badens. Nach den Feststellungen des statistischen Landesamtes beträgt

die Weinernte Badens 64 000 Hektoliter. Die erzielten Preise schwanken zwischen 30 bis 120 Mark für das Hektoliter.

Bierpreiserhöhung im rheinisch-westfälischen Bezirk. Der rheinisch-westfälische Brauereiverband hat die vor einigen Monaten erhöhten Bierpreise mit Wirkung vom 15. November abermals um 5 Mark pro Hektoliter erhöht.

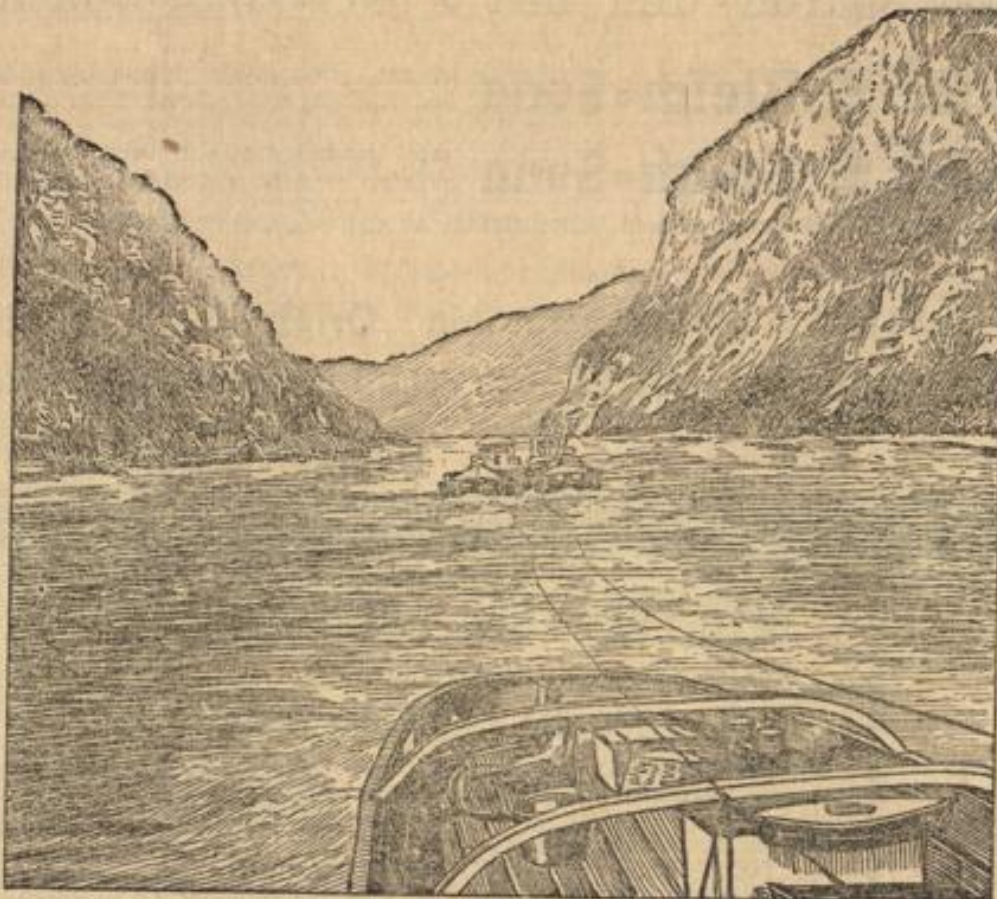
Briefmarken als Wechselgeld. Mehr noch als bei uns macht sich in Paris ein empfindlicher Mangel an Scheidemünze bemerkbar. Ist doch dort bereits das Wechselgeld so selten geworden, daß manche Geschäftsleute angesichts der Unmöglichkeit, sich die nötigen Soustüde zu verschaffen, ihren Kunden Beträge von

Drahtlose Flachentelegraphie.

In Christiania macht eine Erfindung des Buchdruckers Frederic Dahl viel von sich reden. Es handelt sich um die bildliche drahtlose Übermittlung ganzer Telegramme, Zeichnungen und Photographien. Die Übertragung, die sich auf das System Morze stützt, soll in der Weise geschehen, daß auf der Absenderstation eine Platte geschrieben oder gezeichnet wird. Es handelt sich also nicht um die Übertragung von Buchstaben oder Worten, sondern um die bildliche Weitergabe zusammenhängender kleiner Flächen. Eine Gesellschaft für internationale Ausnützung der Erfindung soll in Bildung begriffen sein.

Neue Briefmarken in Warschau. Die vom Bürgerkomitee in Warschau herausgegebenen

Die Drei-Reichs-Ecke an der Donau.



Ein kleiner Fißel ist es am Eilernen Tor, wo, ähnlich wie in Oberösterreich drei Kaiserreiche, hier drei Meile zusammenstoßen. Es sind Gebirgsrücken von Rumänien, Bulgarien und Ungarn. Bei Orsova überschritten unsere Truppen die Donau. Die Bulgaren drängen mit einem Flügel auf Negotin vor,

und in dieser Gegend hat sich denn auch die Vereinigung der verbündeten Truppen vollzogen. Die bereitgestellten Heere, die deutschen und österreichisch-ungarischen einerseits und die bulgarischen andererseits, sind im Vormarsch, so daß sich die Katastrophe der türkischen Armee in wenigen Tagen vollziehen muß.

5 und 10 Centimes in Briefmarken von gleichem Wert beim Wechseln in Zahlung geben. Da die Briefmarken kein gesetzliches Zahlungsmittel sind, so ist der Kunde, der seine Marken, für die er keine Verwendung hat, wieder zu Geld machen will, selber daran. Der „Figaro“ hat auf diesen vielbesagten Umstand hinweist, kann auch die Gründe nennen, die diese bedenkliche Knappheit an Scheidemünze herbeigeführt haben. Für den „Figaro“ unterliegt es nämlich keinem Zweifel, daß auch an dieser Verdrücktheit die bösen „Vögel“ die Schuld tragen. Denn es ist ganz klar, daß die Deutschen den Strom des französischen Kupfergeldes vom Heimatlande abgelenkt und nach Deutschland geleitet haben.

Ein Unfall König Georgs. Wie vom amtlichen englischen Pressebureau mitgeteilt wurde, ist der König von England bei einer kurzen Befichtigung in Frankreich vom Pferde gestürzt und hat schwere Kontusionen erlitten. Aus Paris wird dazu gemeldet: Als Donnerstag morgen König Georg eine Parade im Felde abnahm, schiedte sein Pferd vor den begeisterten Zusehern der Truppen auf. Das Tier strauchelte und fiel nieder. Der König wurde ernstlich gefährdet und ist einstweilen gezwungen das Bett zu hüten.

Stadtpostbriefmarken sind nahezu aufgebraucht. Es wird daher die Ausgabe einer neuen Serie zu 3 und 10 Kopelen nach einem ganz neuen Modell beabsichtigt. Die 10-Kopelen-Marken sollen bei der Zustellung von Telegrammen Verwendung finden.

Explosion in einer amerikanischen Armenschule. In Peabody in Massachusetts sind bei einem Brande in einer Armenschule 19 Knaben und Mädchen umgekommen. Ebenfalls wurden verletzt. Es befanden sich 700 Kinder in der Schule, als plötzlich eine Explosion stattfand und Flammen emporstiegen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Volkswirtschaftliches.

70 Millionen Mark Berliner Kriegsunterstützungen. Die Zahl der in Berlin unterstützten Familien von Kriegsteilnehmern ist im Oktober auf 186 983 gestiegen. Die für deren Unterstützung in dem Monat Oktober ausgesetzten Beträge haben eine Höhe von 7,9 Millionen Mark erreicht gegenüber einem Betrage von 2,55 Millionen Mark im Monat Oktober 1914. Auch die Mitbeihilfen an Kriegsfamilien haben im Oktober wieder eine Steigerung erfahren. Sie beliefen sich auf 1,69 Millionen Mark. Die Mitbeihilfen an Arbeitslose und an

Mieter in kaiserlichen Grundstücken sind hierbei nicht berücksichtigt. Insgesamt sind bis Ende d. Mis. von der Stadt Berlin an Unterstützungen im kaiserlichen für Kriegsfamilien mehr als 60,6 Millionen Mark gezahlt worden.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Im Prozeß gegen den Schlosser Otto Götsch, der den Schlosser Willy Krause im Fort bei Verdenbrück ermordete und begrabte, gaben nach achtstündiger Verhandlung die Geschworenen, denen die Schuldfrage nach Raubmord zur Verantwortung vorgelegt war, durch den Schwann ihren Wahspruch dahin ab, daß der Angeklagte des Raubmordes für schuldig befunden wurde. Der Gerichtshof fällt daraufhin folgendes Urteil: Der Angeklagte Götsch wird wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.

König. Wegen fortgesetzten unbelagten Verleumdungens von Kriegsteilnehmern wurde Kitterquipschäpfer Otto Horstke aus Albstadt zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Ende April dieses Jahres erhielt Horstke 30 russische Kriegsgefangene zur Beschäftigung in der Landwirtschaft. Das königliche Landratsamt handte gleich nach Kenntnismachung von der Überweisung der 30 Kriegsgefangenen dem Kitterquipschäpfer Horstke den vorgeschriebenen Melanows mit der Anweisung, daß für die russischen Kriegsgefangenen erforderliche Meln aus der Mühle M. Groos in Gert zu entnehmen. Als diese Mühle nach einiger Zeit dem Landratsamt anzeigte, daß das angewiesene Meln von Horstke nicht entnommen sei, wurde festgestellt, daß Horstke die Kriegsgefangenen aus seinen eigenen Getreidevorräten bediente. Obgleich er wiederholt schriftlich und mündlich auf das Unzulässige seiner Handlungsweise hingewiesen war, tat er es dennoch weiter von Mai bis Juli dieses Jahres.

Vermischtes.

Ein englischer Offizier über das deutsche Maschinengewehr.

Immer wieder erheben sich englische Stimmen gegen das Gewehr, dem in der englischen Kriegführung noch immer eine zu große Bedeutung beigemessen werde. „Der feste Krieg beweist“, so schreibt ein englischer Offizier von der Front, „daß das Gewehr seinem Untergang entgegengeht. Seine Wirkung ist eine viel geringere als die der verschiedenen Maschinengewehre, die bei den Deutschen immer mehr im Gebrauch kommen, während sie von den Alliierten mit Unrecht bisher nur wenig benutzt werden. Diese kleinen neuen Modelle der Deutschen, die nicht viel kosten und im Fall einer Beschädigung schnell zur Reparatur in Sicherheit gebracht werden können, nehmen nicht viel mehr Platz ein, als ein gewöhnliches Gewehr. Die Deutschen haben ihr Maschinengewehr mit derselben Leichtigkeit, wie ein gutes Gewehr.“

„Der Schuh.“ Eine sehr interessante und in ihrer Ausführung wohlgeplante Ausstellung veranstaltet momentan in ihren Räumen das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich. Die Ausstellung ist dem „Schuh“ gewidmet und zeigt die Entwicklung der Schuhfabrikation von der Gewinnung des Leders bis zur Herstellung und Zusammenlegung der einzelnen Teile. Überdies gewährt sie einen Überblick über die Schuhwerkstoffe, indem sie die gelungensten Modelle Schweizerischer, deutscher und amerikanischer Schuhfabriken einander gegenüberstellt. Den interessantesten Teil der Ausstellung bildet die ethnographische Schuhammlung, in der neben den tierischen Chinesenpaßfeldern der ungeheure, derbe Stiefelstiefel eines deutschen Reiters aus dem dreißigjährigen Krieg steht.

Goldene Worte.

Können wir sagen, diese glänzende Anhäufung materieller Güter, diese fieberhafte Konkurrenz aller gegen alle, seien der wahre Zweck des Lebens? Fritz Reihard.

Wir können nicht alle Herren sein, nicht kann jeder Herr getreue Diener haben. Shakespears.

Hüte dich vor Schwärmerei und suche kein Geschäft hinnen, das frei von allen Mängeln sei. Schöffel.

Wer die größten Leiden ertragen kann, der verdient auch über andere zu herrschen. Chinesischer Spruch.

akreten. Träumende Doppelstimmen tönten aus allen Ecken. Sommernächte sind nie ganz dunkel und still.

Als Georg wieder vor dem dunklen Schloß von Kelmien stand, sah er zu dem obersten Stock hinauf. Hinter Radvins Fenster schimmerte noch ein mattes Licht. Ein Schalter leuchtete hin und her. Die weiße Gardine flog in den warmen Nachtwind zum halbgeöffneten Fenster heraus.

Auch sie konnte also nicht schlafen in dieser ersten Nacht, die sie unter demselben Dache verbrachten?

12.

„Geh! Ihnen das Bild? Sagen Sie mir dann ausdrücklich Ihre Meinung.“

Georg stand Radn in seinem Arbeitszimmer gegenüber und hielt ihr das vollendete Porträt des kleinen Jockhi hin.

Sie sah es lange anmerklich an. „Na — Sie sind in Ihrer Kunst nicht zurückgegangen, sondern haben sich im Gegenteil vertieft.“

„Dies Urteil macht mich glücklich.“ Georg stellte das Bild wieder auf die Staffelei.

Radn konnte der Berührung nicht widerstehen; sie nahm Pinsel und Palette und arbeitete etwas mit hinein. Der nur flüchtig angedeutete Hintergrund kam unter ihrer geschickten Hand besser heraus, der blaue Saum des Kleides wurde leuchtender, ein Sonnenlicht strahlte über den weichen, glänzenden Stoff.

Georg sah ihr mit Entzücken zu. „Jetzt wird das Bild erst merkwürdig“, sagte er leise.

Radn ließ den Pinsel sinken. „Sie umgeben sich mit alten Erinnerungen hier.“

„Auch die Strize zur „Alome“ bemalte ich da noch. Was soll das?“

„Ich hänge noch sehr an den Erinnerungen aus der Münchener Zeit“, entgegnete er kurz, setzte sich auf Sofa und schlang die Arme um die Knie.

„Sie idealisieren diese Zeit.“ Radn's Ton klang herb. „Denken Sie an die Rot, die Enttäuschungen.“

„Außerlich! Der Kern war schön, groß, ewig unerschöpflich.“

„Ihr Leben hier erscheint mir viel schöner und reicher. Sie haben ja alles, was einen Menschen glücklich machen kann.“

„Dah auch Sie so oberflächlich urteilen könnten, hätte ich nicht gedacht!“

„Wenn man wie ich hier in drückenden Verhältnissen leben, für Geld arbeiten muß, überdacht man vielleicht den Wert des Reichthums. Immerhin besitzen Sie alles materielles, wonach wir anderen voller Qual — und doch meist vergeblich ringen.“

„Ich habe nichts — außer meinem Kinde. Durchschauen Sie das nicht läng? Meine Ehe war ein Geschäftstrag — so ist sie geblieben. Meine Mutter und ich essen elegant das Unabendrot hier. Ich habe über nichts zu verfügen, der geringste Diener besitzt mehr Rechte als ich, er kann vorwärts gehen, wenn er will. Ich muß bleiben. Die reinste Verlegenheit!“

Er lachte bitter auf.

„Ein Vaden ist Radn weh. Trotzdem so wie sie sich einer letzten Unschuld nicht erwehren. Warum ließ Georg sich in diese Verhältnisse hineinziehen, warum bemästerte er sie dann nicht wenigstens?“

„Ein Schicksal ist es“, hatte Norbert einmal von ihm gesagt. Damals hatte sie den

Angewiesenen leidenschaftlich verteidigt. Ob sie das jetzt wohl wieder täte? „Ich bekam heute früh eine erfreuliche Nachricht“, versuchte sie das gefährliche Gespräch in ein anderes Geleise zu lenken.

Er war aus seinen schwermütigen Gedanken auf. „Was hören Sie denn?“

„Norbert schrieb mir, daß meine kleine Pandschaft für die Ausstellung angenommen worden ist.“

Georg sog die Stirn in Falten. „Korrespondieren Sie mit Norbert?“ fragte er unangenehm berührt.

„A — warum auch nicht? Er ist fast der einzige Mensch in München, der mir wirklich nahe steht.“

Er sagte an seiner Lippe. „Weiß Norbert, daß ich und der Graf Kelmien eine Person sind?“

„Nein.“ Radn sah ihm fest in die Augen. „Weshalb sollte ich das schreiben? Es würde Norbert beunruhigen.“

„Was geht ihn das an?“

„Er empfindet Teilnahme an meinem Geschick. Das ist kein Wunder, denn er war es, der mich an einem furchtbaren Tage vor Schlimmem bewahrte.“

Georg erloschte. „Wann war das?“

„Vor vier Jahren.“

„Kurz nach meiner Hochzeit?“

„Angesah um diese Zeit wird es wohl gewesen sein.“

Er versetzte ihren Blick aufzufangen, aber Radn sah mit gerunzelten Brauen gerade vor sich hin.

„Die Hitze in München war furchtbar damals“, sagte sie endlich. „Meine Nerven er-

trugen die Qual nicht länger. Überarbeitet, müde, hoffnungslos war ich, vor allem graute mir, alles widerste mir an, erregte mir Mitleid oder Abscheu. Krank war ich auch, sonst hätte ich meiner Verzweiflung nicht so nachgeben können.“

„Arme Radn!“ sagte er weh.

„Also war das Bild, das wie eine entsetzliche Vision an seinem Hochzeitstag vor ihm aufstand, doch Wahrheit gewesen? Sie irrte wirklich in jener Zeit lebensmüde, verzweifelt in den sengend heißen Strahlen herum, mit furchtbaren Entschlüssen ringend?“

Er hätte vor ihr niederknien, sie in seine Arme ziehen und um Verzweiflung bitten mögen.

Sie ließ seine reulgen Gefühle in seinen Armen und suchte ein wenig tröstlich die Knie. „Jetzt brauchen Sie mich nicht mehr zu bedauern. Das ist alles überwunden.“

Norbert nahm sich meiner Isaktrilla an, und an seiner Heilse, seinem mühen Beispiel habe ich mich ausgerichtet, mich meiner Schwäche schämen gelernt.“

„Norbert liebt Sie?“

„Ja.“

„Sagte er es Ihnen?“

„Schon sehr oft.“

„Und Sie?“

„Ich konnte mich noch nicht entschließen, seine Frau zu werden.“

Georg atmete auf. „Wenn Ihnen an meinem Rat etwas liegt, so beiraten Sie ihn nicht — niemals!“ brach er los. „Sören Sie auf mich. Eine Ehe ohne Liebe, ohne feierliche Gemeinschaft, ist herabwürdigend.“

Georg 24 (Fortsetzung folgt.)

Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind außergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil u. nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **HENKEL'S Bleich-Soda**, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich billiger sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!

Henkel's Bleich-Soda

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzflächen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

Henkel's Bleich-Soda

nach geschütztem Verfahren kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so daß wir größte Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

HENKEL'S Bleich-Soda nur in Original-Pakungen mit dem Namen „HENKEL“ und der Schutzmarke **LÖWE** ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Manche Hausfrau

hat bedauert, dass Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die echten

Dr. Oetker's Fabrikate
mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. d. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Beiträge sind jeweils von heute ab bis spätestens 8. eines jeden Monats in der Behausung des Johann Schmitt Fleischbeschauer zu zahlen. Ein Abholung findet nicht mehr statt.

Johann Schmitt, Fleischbeschauer.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk
mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mf. 3.50. 12 1/2 kg. Mf. 7. 25 kg. Mf. 13
frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

L. Tepper, Wiesbaden

Eltvillestraße 12.

Westdeutsches Laboratorium.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erdähtlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

**Suppen-
Würfel**

100 Stüd Mf. 1.50
1000 Stüd Mf. 12.50
Nur geg. Nachnahme. Ab Leipzig.
W. Aden, Großhandlung,
Leipzig-Möckern.

Bergebung von Holzanfuhr.

Die Anfuhr und das Einladen von

ca. 4000 Rm. Eichenstammholz

auf Bahnhof Camberg soll im Wege des schriftl. Angebotes vergeben werden. Davon lagern ca. 2700 Rm. im Stadtwalde Börsch, 790 Rm. im Distrikt Schmüdshäuser und 350 Rm. im Distrikt Schieferlan.

Die Ausführung der Fuhren kann sich bis Ende Dez. cr. erstrecken und die Vergebung kann auch in kleinen Quantitäten geteilt werden.

Entsprechende Angebote, getrennt nach Distrikten wollen bei uns bis Dienstag, den 9. November cr., Nachmittags 6 Uhr eingereicht werden.

Camberg, den 30. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Pipberger.

Vaterländischer Frauen-Verein (Hauptverein.)

Berlin, den 24. September 1915.

An die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins.

„Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!“

lautete unsere Bitte im vergangenen Jahre, so lautet auch diesmal wieder unsere herzliche Bitte an alle unsere Vereinsmitglieder.

Noch ist der Kampf, in dem Deutschland gegen eine Welt von Feinden steht, nicht beendet. Noch setzen unsere tapferen Krieger in gleichem todesverachtenden Opfermut ihr Leben für Kaiser und Reich, für Heim und Haus ein.

Wir müssen damit rechnen, daß auch an diesem Weihnachtsfest unsere tapferen Krieger zu Wasser und zu Lande noch nicht heimgekehrt sind. Wir richten deshalb auch in diesem Jahre die herzliche Bitte an unsere sämtlichen Vereinsmitglieder, wieder Gaben der Liebe in das Feld hinauszusenden. Unser Wunschspruch soll sein: **allen ausnahmslos, die draußen für uns kämpfen, eine Weihnachtsgabe darzubringen.** Das können wir nur, wenn wir in den Einzelgaben maßhalten.

Wir bitten darum herzlich, die „Gabe für jeden einzelnen Mann“ nur aus zwei Stücken bestehen zu lassen. Ein Verzeichnis hauptsächlich in Betracht kommender Gegenstände ist umstehend abgedruckt. Jeder Gabe bitten wir als Zeichen dafür, daß sie von einem Mitgliede des Vaterländischen Frauenvereins kommt, ein Kärtchen mit unserem Vereinsstempel beizufügen und auf diesem Kärtchen Namen und Spenderin anzugeben. Die Kärtchen werden von den Vereinsvorständen geliefert werden.

Je fünf Gaben sind in einem Pakete zu vereinigen, das mit der Aufschrift „Weihnachtsgaben für fünf Mann“ zu bezeichnen ist. Diese Art der Vereinigung von fünf Gaben in einem Pakete vereinfacht die Ausgabe der Weihnachtsgaben bei der Truppe.

Die fertigen Weihnachtsgaben mit je fünf Gaben sind dem Vereinsvorstande zu dem von ihm bestimmten Zeitpunkt einzuliefern; der Vorstand wird für rechtzeitige Weiterleitung der eingehenden Gaben Sorge tragen.

Jede, auch die bescheidenste Weihnachtsgabe wird in die Herzen unserer tapferen Krieger die Gewißheit tragen, daß der Vaterländische Frauen-Verein in seinen freiwillig übernommenen Liebespflichten nicht müde ge-

worden ist und nicht müde werden wird bis zum siegreichen Frieden.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Jbenpfl.

Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Schriftführer.

Mit dem vorstehenden Aufrufe bittet auch in diesem Jahre der Hauptvorstand der Vaterländischen Frauenvereine wieder um Weihnachtsgaben für unsere tapferen Krieger im Felde.

Der Aufruf zirkuliert bei unseren Mitgliedern und ich glaube seiner überzeugenden Sprache nichts beifügen zu sollen.

Da im Vorjahre dankenswerter Weise auch Nichtmitglieder unseres Vereins sich an der Beschaffung beteiligt haben, gebe ich das Vorstehende hiermit auch allgemein bekannt mit der Bitte, um allseitige Unterstützung auch in diesem Jahre.

Die Verzeichnisse der erwünschten Gaben und die Namenkärtchen können bei mir abgeholt werden.

Camberg, den 29. Oktober 1915.

Die Vorsitzende des Vaterl. Frauen-Vereins:
Frau Bürgermeister Pipberger.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Kriegs-Karten

vom

östlichen, westlichen und italien. Kriegsschauplatz
W. Ammelung, Camberg.

Zahle für

Ziegenhäute

pro Stück 3.— Mark.

Daniel Levy, Camberg.

Sehr wichtig!

Alle angesehene Viehversicherungs-Gesellschaft, welche entgegenkommenden und einfachen Bedingungen bei billiger Prämienberechnung Pferde und Vieh, insbesondere aber tragfähige Stuten und die zu erwartenden Fohlen versichert, sucht allorts tüchtige, zuverlässige Vertreter gegen hohe Bezüge. Bewerbungen unter N. 15 an Moritz Isaac & Co., Annonc.-Exp., Frankfurt a. M.

Feldpost

Rheuma-

Dr. Reiss' RHEUMASAN

Schmerzstillend

à Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken

empfehlen die

Buchdruckerei W. Ammelung.

Wiese

zu kaufen oder zu pachten

gesucht.

Näheres in der Expedition des

„Hausfreund“.